

Two

Als Thomas Renneberg die Tür öffnete, hätte er sie am liebsten gleich wieder geschlossen. Da war wieder dieser Geruch in seiner Wohnung: eine Mischung aus Patschuli-Räucherwerk, Vanillezucker und Wildrosen-Shampoo. Die Selbstverwirklichungsversuche seiner Lebensgefährtin Ilona hatten ihn in den letzten Monaten einiges an Nerven gekostet. Er hatte es "Wellness-Trip" genannt, sie "spirituelles Erwachen". Und genau jetzt wurde ihm klar, dass er sie einfach nicht mehr sehen wollte. Musste er aber – samt Hennatönung, Asia-Outfit und vorwurfsvollem Gesichtsausdruck.

Das leise Klingeln entfernte sich, anscheinend versteckte sich seine Bewusstseinsstörung lieber vor Ilona. Das verstand er gut. Dabei hatte es so verheißungsvoll angefangen. Sie hatten sich auf der Internationalen Süßwarenmesse kennengelernt; sie war ihm selbstbewusst und unabhängig vorgekommen, war Betriebswirtin und hatte kaum etwas anderes im Kopf gehabt als ihren Erfolg im Beruf. Genau wie er. Am Tag nach ihrem dreißigsten Geburtstag dann hatte es angefangen.

"Dreißig! Und was ist aus mir geworden? Ein Businessweibchen. Das soll alles sein? Mein Leben braucht Inhalte!"

Thomas fand es alles andere als inhaltslos, eine Abteilung zu leiten und sich trotz der Unterhaltszahlungen für seinen Sohn Gabriel ein recht angenehmes Leben leisten zu können. Auch wenn er kaum Zeit hatte, es zu genießen. Als er das gesagt hatte, war Ilona beleidigt gewesen. Wenig später war sie zu einem Konzern für Naturkosmetik gewechselt. Vor drei Wochen dann hatte sie am Esstisch

gegessen und betroffen auf bunte Kärtchen gestarrt, die vor ihr ausgebreitet lagen.

“Du entfernst dich von mir”, hatte sie ihm mit tragischer Stimme mitgeteilt, “und weil es Karma ist, kann ich nichts dagegen tun – nein, ich darf es nicht einmal.”

“Ach so”, hatte er geantwortet und sich gefragt, warum er immer an Frauen geriet, die spontan beschlossen, dass er kaum auszuhalten sei. Die nächsten zwei Wochen hatte Ilona im Lotussitz auf dem Boden vor Thomas’ Stereoanlage zugebracht und einer Stimme gelauscht, die ihr zu Sitarklängen mitgeteilt hatte, sie solle durch ihr Wurzelchakra atmen. Das Wort “Lebensabschnittsgefährte” jedenfalls hatte für Thomas einen bitteren Beigeschmack, seit sie sich entschieden hatte, zu ihrem Tai-Chi-Lehrer zu ziehen und Thomas “gehen zu lassen”. Ob er das wollte, schien dabei nicht weiter wichtig zu sein.

“Das ist mir jetzt zu viel, dass du so spät kommst, Thomas”, sagte Ilona und seufzte bedeutungsschwanger. “Du, ich muss noch zum Meldeamt.”

“Und ich musste zum Arzt”, gab Thomas murrend zurück. “Es geht dir also nicht gut damit, ja?”, fragte sie betont milde. “Das tut mir wirklich sehr leid für dich. Ich hab mir schon gedacht, dass dir so was passiert. Weil du deine Energien in falsche Kanäle zwingst, das macht dann schon mal Beschwerden.”

“Aha, meine wöchentliche Dosis Erkenntnis!”

Schon öffnete Ilona den Mund, aber er winkte ab. “Entschuldige – das ist mir jetzt einfach *zu viel*. Etwas anderes als nährstofflose Nahrung und materialistische Lektüre kann ich jetzt wirklich nicht aushalten.” Er wies auf die Tüte mit dem Aufdruck seines Lieblingsbäckers und auf die *Wirtschaftswoche* auf dem Esstisch.

Ilona verzog das Gesicht und warf ihre Schlüssel auf den Couchtisch. Der Bund rutschte ein ganzes Stück über die Platte und hinterließ helle Kratzer auf dem feinen Holz.

“Möchtest du sonst noch irgendwas kaputt machen?“, sagte Thomas ungeduldig.

“Das kannst du doch viel besser“, gab sie zurück. Jetzt war das Verständnis aus ihrer Stimme verschwunden. “Es ist verschwendete Energie, mit dir zu kommunizieren.“ Sie schien in sich hineinzuhorchen. “Allerdings wünsche ich dir wohl wirklich alles Gute – leb wohl.“

“Mach’s gut“, meinte Thomas dumpf. Er brachte Ilona nicht bis zur Tür, sondern hängte den Schlüsselbund erst ans Bord im Flur, als ihre Schritte im Treppenhaus verklungen waren. Auf dem Regal neben der Tür lag Ilonas Briefftasche. Er lächelte bitter. Eine alte Gewohnheit; sie hatte sie nach dem Nachhausekommen immer dort abgelegt, um sie in die Handtasche packen zu können, die sie morgens passend zur Garderobe auswählte. Einen Augenblick lang war er in Versuchung, Ilonas Handynummer zu wählen und ihr Bescheid zu sagen, aber irgendwie gönnte er es ihr, ohne Papiere beim Meldeamt zu sitzen. Grinsend ging er in die Küche.

In diesem Augenblick kroch das Leuchten aus seinem Kragen hervor und sprang auf die Arbeitsplatte. Er hatte sich schon gefragt, wann es sich wieder zu Wort melden würde.

“It was **outrageous** to talk to a lady like that.“

“And what about the way the so-called lady talked to me?“, gab Thomas gereizt zurück.

“That was wrong too. But two wrongs don’t make a right!“

“If you say so. Anyway, how come you know what we said?“,

outrageous [ˌaʊtˈreɪdʒəs] unerhört

fragte Thomas, nahm sich missmutig einen Teller aus dem Küchenschrank, stellte seine Lieblingstasse unter den Kaffeeautomaten und legte ein neues Pad ein. Er war jetzt wirklich übellaunig. Anscheinend gewöhnte man sich nicht an Trennungen. "I thought you didn't understand German", versuchte er den Lärm der Maschine zu übertönen.

Das Leuchten stieg rasch seinen Kaffeelöffel empor, wie ein Bergsteiger, der es nicht erwarten kann, das Gipfelkreuz zu sehen. Auf der Spitze angekommen, stellte es sich breitbeinig hin. Jetzt, ganz aus der Nähe, sah Thomas kringelige, dunkle Locken um den Kopf der winzigen Gestalt.

"I don't need to understand a language to recognize **anger** in somebody's **voice**. Anyway, I can tell from your **thoughts** that you wanted to hurt her. I'm very disappointed. **Shame on you.**"

"Thanks." Thomas ärgerte sich. Wie konnte er dieses moralisierende Etwas nur loswerden?

"I am not going anywhere!", kommentierte die Gestalt erbost.

"**Telepathy** again?", fragte Thomas spöttisch.

Übung 6: Übersetzen Sie die folgenden Begriffe ins Englische.

1. Elfe _____
2. Faden _____
3. Ehre _____
4. optische Täuschung _____

_____ **anger** ['æŋgə] Ärger **voice** [vɔɪs] Stimme **thought** [θɔ:t] Gedanke
Shame on you. ['ʃeɪm ɒn 'ju:] Schäm dich! **telepathy** [tɪ'lepəθɪ]
Gedankenübertragung

5. Spiegel

6. Geschäftsreise

Inzwischen hatte sich das Leuchten auf den Rand seines Tellers gesetzt und sich mit zum Esstisch hinübernehmen lassen. Wie ein Fakir auf einem fliegenden Teppich.

“Kind of”, gab die kleine Gestalt ungerührt zurück.

Thomas setzte sich und schmierte sich möglichst unbeteiligt ein Leberwurstbrötchen, den Blick auf die Schlagzeile der *Wirtschaftswoche* gerichtet.

“You don’t believe me? Right now you are thinking about a promise you made to Ilona. ‘I’m not going to eat any more food that is too high in **cholesterol**.’ But look at you now! You **are tucking in** to that **liver sausage!**” Das Leuchten hielt inne. “Urgh, really?”, sagte es schließlich angewidert. “Is it liver? **Goodness!**”

“Poor animals, I know ...” Thomas verdrehte die Augen zur Decke. “You are exactly like Ilona!” Hämisch biss er in das Brötchen.

“Humans do have **incisors**, so I think that it is healthy for you to eat meat sometimes”, gab das Leuchten gelassen zurück. “But the liver is an organ that **absorbs** fat and **toxins** from blood. You are eating a **sewage plant**. That’s ...” Die kleine Gestalt schüttelte sich angeekelt und es klang wie das Läuten der Schellen einer Narrenkappe.

cholesterol [kə'lestərəl] Cholesterin **to tuck in** [ˌtʌk 'ɪn] reinhauen
liver sausage ['lɪvə ˌsɔːsɪdʒ] Leberwurst **Goodness!** ['gʊdnəs] Du
meine Güte! **incisor** [ɪn'saɪzə] Schneidezahn **to absorb sth.** [əb'zɔːb]
etw. aufnehmen **toxin** ['tɒksɪn] Giftstoff **sewage plant** ['suːɪdʒ
ˌplɑːnt] Kläranlage